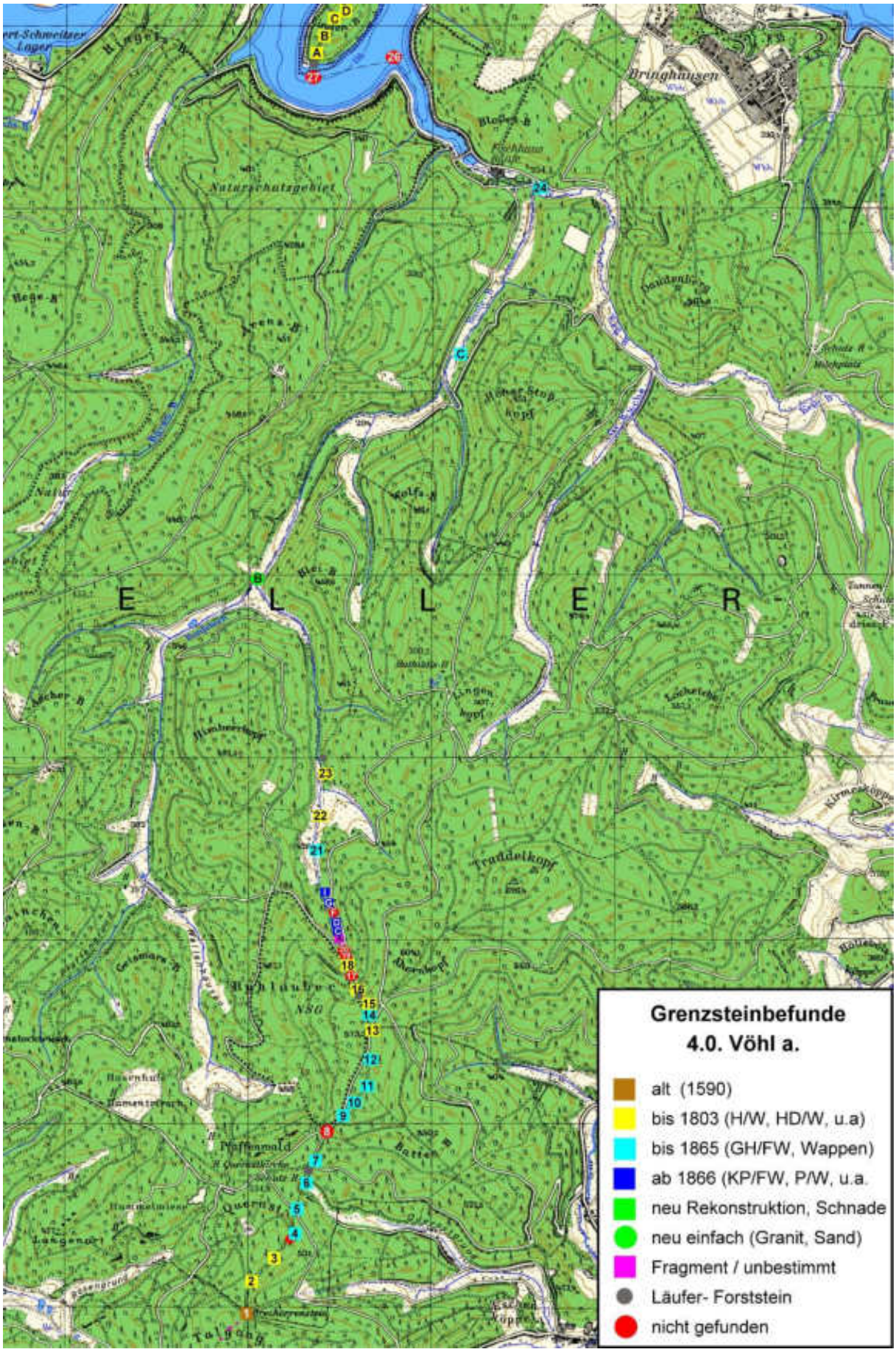
Waldeckische Landesgrenzsteine

Hessen-Darmstadt: 4.0. Vöhl

Konrad Waldeyer - 2021

4.0. Abschnitt Vöhl – Darstellung der Grenzsteinbefunde



Das Gebiet der Gemeinde Vöhl, mit den Dörfern - Basdorf, Buchenberg, Dorfitter, Ederbringhausen, Harbshausen, Herzhausen, Kirchlotheim, Marienhagen, Niederorke, Oberorke, Obernburg, Schmittlotheim, Thalitter, Vöhl und Hof Lauterbach - bildet mit Altenlotheim, das heute zu Frankenau gehört, den Kern der ehemaligen Herrschaft Itter.

Die rund 46 km lange Grenzlinie zu Waldeck beschreibt ein auf den Kopf gestelltes „U“, das etwas schräg nach Nordnordost ausgerichtet von Südwesten in das waldeckische Territorium hineinragt. Ihren Anfang nimmt die Grenze an Stein Nr. 1, dem sogenannten „Dreiherrenstein“, der 1590 auf dem Talgang am gemeinsamen Grenzpunkt von Hessen-Kassel, Hessen-Marburg und Waldeck gesetzt worden ist. Zunächst verläuft die Grenze entlang eines Weges auf der Höhe durch Waldungen des Nationalparks Kellerwald am Quernst. Am Ruhlauber Naturschutzgebiet wird mit etwa 570 m NHN der höchste Punkt der Grenze erreicht. Dort verlässt die Grenze den Weg hinab in das Quellgebiet des Dennighäuser- oder Ruhlauberbachs. Der Dennighäuser Bach und ab dessen Mündung, der Banfebach bilden, meist von Wiesen gesäumt, bis zum tiefstgelegenen Grenzpunkt am Edersee eine mehr als 5 km lange Grenzlinie. Diese wurde nur an der Wendung des Banfebachs in nordwestliche Richtung mit einem historischen Grenzstein bestückt. Der alte Grenzverlauf an Banfebach und Eder ist heute auf einer Strecke von 1,3 km vom Stauwasser des Edersees verdeckt. Südlich des Lindenbergs tritt die Grenze wieder aus dem Edersee heraus. Über den felsigen Bergrücken mit der Hünselburg geht es bis zum Grenzknick nördlich des Fürstentals wieder auf 400 m NHN. Bis zur Kahle Hardt bleibt die Grenze in dieser Höhenlage. Von der Kahle Hardt geht hinab über den Bericher Eisensteinweg in den Steinberggrund (Tal der Kahle) und dann wieder bergwärts am Steinberg entlang über die Trappenhardt zu Stein Nr. 48 östlich von Basdorf am Düsteren Grund. Hier verlässt die Grenze bis zum Hochstein das geschlossene Waldgebiet. Vom Hochstein über den Riescher-Rücken springt die Grenze in die Werbe, die flussaufwärts bis vor den Alraftsberg die Grenze bildet. Über Alraftsberg, Salzrumpf und Pfaffenmütze läuft die Grenze zum nordöstlichen Eckpunkt auf dem Billstein-Felsen nahe der Klippmühle bei Alraft. Dort knickt sie in einem spitzen Winkel nach Südwest ab, schneidet im Osten den Herkerloh-Wald, durchquert Ackerlagen an der Nuhmerhecke und windet sich am Buchholz entlang bis kurz vor Hof Lauterbach. Über eine kurze Strecke nach Süden bildet der Lauterbach die Grenze. Mit einem Knick nach Westen durchquert die mehrfach gewinkelte Grenze zunächst Ackerflächen und dann den Wald nördlich von Hof Lauterbach. Über den Eisbrunnen erreicht sie einen Eckpunkt am Waldrand vor dem Dalwigker Holz. An diesem geht es nach Westen entlang bis zum Kuhbach vor Dorfitter. Dort dreht die Grenze mit Windungen nach Norden und erreicht am Bickekopf einen weiteren Knickpunkt nach Westen. Am Schnittpunkt mit der Alten Korbacher Straße ist der nördlichste Grenzpunkt erreicht. Allmählich dreht die Grenzrichtung nach Süden ins Tal der Marbeck, welche die Grenze bis in die Nähe ihrer Mündung in die Itter vor dem Schmitteberge macht. Bald geht es wieder bergauf, zumeist am Waldrand entlang, bis in die Ackerlagen am Schmandberg. Etwas weiter gen Süden tritt die Grenze wieder in ein größeres Waldgebiet ein. In der Talschlucht östlich des Lingenscheids läuft die Grenze hinab, um danach durch die Waldungen am Mühlenberg wieder aufzusteigen. Nach dem Austritt aus dem Wald erreicht Grenze an Ackerflächen vor der Kalten Buche knapp 480 m NHN. Von dort geht es zunächst am Waldrand, dann durch landwirtschaftliche Flächen etwas bergab. Um die waldgesäumten Überbleibsel der Fürstenkirche stößt die Grenze bald vor den Waldkomplex des Hohen Rades, den sie im Talgrund des Hagenbachs hinab bis zur Orke durchquert. Die Grenze überspringt die Orke, unweit von Schloss Reckenberg, und steigt über den bewaldeten Bergrücken zum Lehn auf. Im Wald zwischen Lehn und Griechenkopf wird eine Höhe um 440 m NHN erreicht. Nun geht es im Wald manchmal steil bergab in die Nähe des Rammelslochs, wo in 365 m NHN am Grenzstein Nr. 190, dem zweiten Dreiländerstein, der Endpunkt dieses Grenzzugs erreicht wird.

Die ältsten im Abschnitt 4.0. Vöhl erhaltenenen Landesgrenzsteine wurden 1590 zwischen der Grafschaft Waldeck und der nur kurzlebigen Landgrafschaft Hessen-Marburg vom *frankenauischen Knick* am Talgang bis an die *Nuhmer Hecke* in der Gegend des Alraftsberges aufgestellt. Ein erster Recess mit der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt von 1669 erfasste den Grenzabschnitt vom Eisbrunnen, nördlich Hof Lauterbach, bis zum Rammelsloch, zwischen Sachsenberg und Niederorke. Sehr umfangreiche Arbeiten zur Regulierung aller Grenzen im Jahr 1725, brachten zahlreiche neue Grenzsteine und bereiteten die Basis für den Rezess von 1746, in dessen Folge die gesamte Vöhler Grenze durchgängig mit 190 nummerierten Hauptsteinen und einer ähnlichen Zahl an Zwischensteinen besetzt war. Die Standorte der Hauptsteine Nr. 52 und Nr. 53 an der Werbe waren jeweils mit zwei Grenzsteinen besetzt. Am Hochstein und Salzrumpf-Felsen dienten eingeschlagene Kreuze der Grenzmarkierung. Nach 1746 wurden bei Bedarf Ersatzsteine gesetzt und noch vereinzelt zusätzliche Zwischen- oder Läufersteine in die Grenzmarkierung eingefügt.

Auf Grenzbegängen von 2012 bis 2020 konnten wir, neben 15 nicht mehr näher bestimmbaren Grenzsteinfragmenten und 13 neu aufgestellten Ersatz- oder Schnadesteinen, 250 alte Landesgrenzsteine dokumentieren, die sich wie folgt aufgliedern lassen:

<u>11 alte Wappen-Grenzsteine (1590)</u>: Nrn. 1, 33, 34, 41, 43, 44, 46, 48, 50, 50+ (Kreuz am Hochstein-Felsen), 54, 55+ (Kreuz am Salzrumpf-Felsen)

<u>190 H/W-Grenzsteine (1670/1725/1746)</u>[1]: Nrn. 2, 13, 15, 16, 18, 22 (1725), 23, 24, 27A (1725), 27B, 27C, 27D, 27E, 27F, 27G, 27H, 27I, 27K, 27L, 27N, 27R, 27U, 27W, 27X, 28, 29, 30[3], 32A, 35, 36, 38, 39, 40, 49, 50A, 53[W] (1725), 53A, 56A, 57, 61, 62, 63B, 63C, 63D, 63E, 66[3], 67, 82, 84, 85, 88, 90, 91/1[2] (1725), 91A (1725), 91B, 91K (1725), 92/2 (1670), 93/3 (1670), 95/5, 96A, 97, 99, 100/7, 107A, 108/11 (1725), 109/12, 109B, 110/14 (1670), 110B, 110C, 111A, 115/20 (1670), 116G, 116K, 117A, 120A, 122/27 (1670), 125/31 (1670), 126A, 126B, 127/33 (1670), 128/34 (1670), 129/35 (1670), 130A, 130D (1766), 130F (1788), 131/37 (1670), 132/38 (1670), 132A, 133/39 (1670), 134/40 (1670), 135, 136, 137, 137A, 138, 138A, 139, 139A, 144, 149A, 149B, 149C, 149D, 150, 151[3], 151A, 152, 153, 153A, 154, 156 (1836), 158[3], 158A, 159 (1670), 159A, 159B, 159C, 159D, 161[3], 161A, 161B, 161C, 161D, 161E, 162 (1670), 162B, 162C, 162D, 162E, 162F, 163 (1670), 163A, 163B, 163C, 163D, 163E, 163F, 163G, 163H, 163I, 163L, 163M, 163N, 165, 168 (1670), 169A, 170, 171, 171A, 172, 172B, 172C, 172D, 172E, 172F (1766), 172G, 172H, 174 (1788), 175 (1670), 175A, 176, 180, 180B, 181A, 181C, 180C, 180D, 180E, 180F, 181, 181A, 181B, 181C, 182A, 182B, 183A, 184 (1766), 185 (1766), 185C, 186D, 186E, 186F, 187, 187A, 187C, 187D, 189, 189D, 189E

<u>11 Sondergrenzsteine:</u> a. HD-Steine: Nrn. 3 (ub), 179 (ub), b. Wappensteine (1721): Nrn. 130B, 130C, 130G, c. Schriftsteine (1670): Nrn. 188, 190
d. sonstige: Nrn. 23C, 186B (1842), 48 DL/S (ub), 49 DL/SB (1882)

<u>24 GH-Steine 1806 bis 1865</u>: Nrn. 4 (1860), 5 (1860), 6, 7, 9, 11, 21 (1860), 31, 47A (E1779), 50C, 51, 52[W], 52[H], 53[H], 63, 77, 86, 89, 96/6 (1847), 123A, 178, 179A, 180A, 186

<u>3 Wappensteine von 1821</u>: Nrn. 10, 12, 14

<u>10 nach 1866</u>: Nrn. 20A, 20C, 20D, 20G, 20I, 56 (1880), 58 (1882), 65, 162A, 189B (1882)

Etwa 150 Landesgrenzsteine konnten von uns nicht mehr gefunden werden.

---

[1] Alle H/W-Steine ohne eingehauene Jahreszahl. Festlegung bestimmter Setzterminen ist unsicher. Quellenbelegte oder vermutete Setzdaten werden idR. bei der Vorstellung der Einzelsteine benannt. Ersatzsteine wurden meist Depots entnommen, in denen vorgefertigte Grenzsteine aufbewahrt wurden.

[2] Bei Doppel-Nummern benennt die erste Ziffer die Nummer von 1746. Die zweite die Nummer von 1670.

[3] Ins Grenzsteinmuseum Herzhausen transloziert.

Der erste Landesgrenzstein im Abschnitt 4.0. Vöhl wurde 1590 in 555 m NHN am *Frankenauischen Knick* auf dem Talgang errichtet. In topografischen Karten als „Dreiherrenstein“ bezeichnet, bestimmt er zugleich mit der Nummer 147 den Endpunkt der Landesgrenze zwischen Waldeck und Hessen-Kassel im Abschnitt 3.3. Haina-Frankenberg, bei dessen Beschreibung wir den Grenzstein schon vorgestellt haben.
Von der ehemaligen Zeichnung des wohl einst im Bereich der abgebrochenen Wappenfelder dreieckigen Steins ist auf der W-Seite die Jahreszahl „1590“ erhalten. Die Buchstaben „NO“ auf der rechts folgenden Seite gehören zur üblichen Zeichnung auf den nach Vöhl gewandten Steinseiten der 1590er Seriensteine.

Abb. 1: Grenzstein Nr. 1 (1590) – Standort (von SW), Informationsschild

Abb. 2: Grenzstein Nr. 1 (1590) – W/HD-Seite, Aufsicht, HK/W-Seite

Mit einem gut beschilderten Wanderweg, welcher sich gelegentlich um umgestürzte Bäume winden muss, kommen wir rd. 190 m nördlich zu dem sehr gut erhaltenen H/W-Ersatz-Grenzstein Nr. 2 von 1788.

Abb. 3: Auf dem Weg von Grenzstein Nr. 1 zu Grenzstein Nr. 2 (von S)

Am Standort Nr. 2 knickt die Grenze leicht nach Nordosten ab und zieht im sich seit einigen Jahren ohne menschliche Eingriffe natürlich entwickelnden Wald des Nationalparks zum etwa 170 m entfernten Stein Nr. 3.

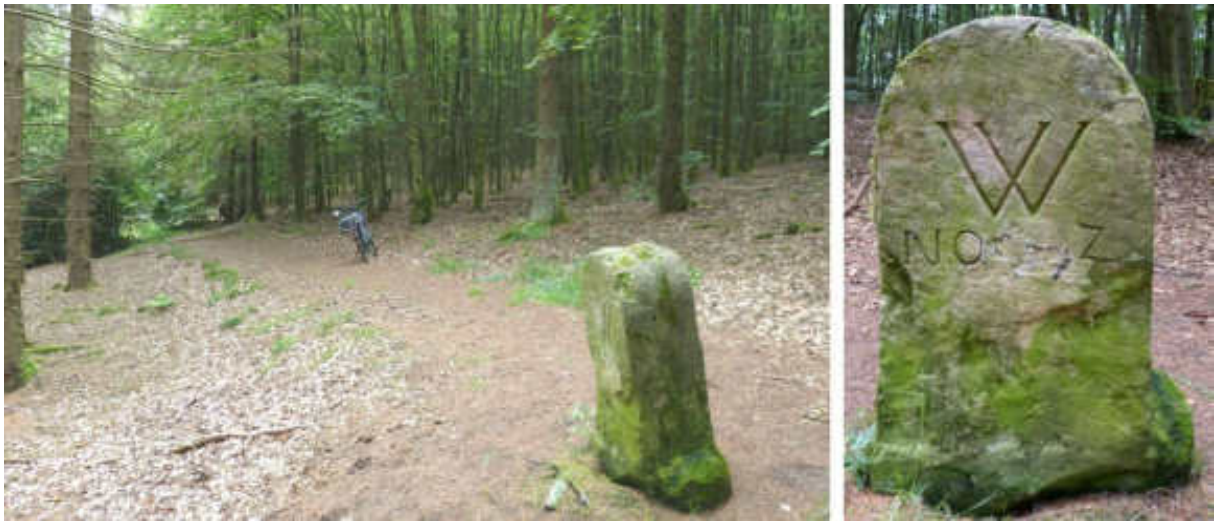


Abb. 4: H/W-Grenzstein Nr. 2 (1788) – Standort (von NNO), Ansicht der W-Seite [2020]

Abb. 5: H/W-Grenzstein Nr. 2 (1788) – HD-Seite, Standort (von N), W-Seite [2012]

Abb. 6: H/W-Grenzstein Nr. 2 (1788) – Ansicht der HD-Seite, Standort (von SW) [2020]

Stein Nr. 3 haben wir etwas abseits des Wanderwegs abgebrochen im Unterholz aufgespürt. Wir vermuten, dass der ohne Jahreszahl gezeichnete Stein schon vor 1746 aufgestellt wurde.

Abb. 7: HD-Grenzstein Nr. 3 – Standort am Grenzweg (von SW), Seitenansichten

Am nach 170 m nordöstlich folgenden Standort Nr. 4 wurde 1860 ein Ersatzstein für einen 1590er Stein errichtet. Die nach Hessen gerichtete Steinseite ist mit „GH“ gezeichnet.

Abb. 8: GH-Grenzstein Nr. 4 (1860) – Standort (von SW), Seitenansichten

Am 150 m nördlich gelegenem Standort Nr. 5 folgt ein gleich gestalteter Grenzstein von 1860.

Abb. 9: GH-Grenzstein Nr. 5 (1860) – Standort (von N zu Nr. 4), Ansicht der GH-Seite [2012]

Abb. 10: GH-Grenzstein Nr. 5 (1860) – Seitenansichten

Abb. 11: GH-Grenzstein Nr. 5 (1860) – FW-Seite, Standort (von N zu Nr. 4) [2019]

Der mit einem undatierten GH-Stein besetzte Standort Nr. 6 liegt *obig dem Hüner-Busch* an der Nordostspitze des Quernsgrund (*Querenhorster Grund*) auf dem früheren *Querenhorster*

Driesch. In der Nähe liegen die Überbleibsel der alten Quernstkirche und die neue Kirche.

Abb. 12: GH-Grenzstein Nr. 6 (1806/65) – GH-Seite, Quernstkirche, FW-Seite

Auf dem Weg zum ebenfalls mit einem undatierten GH-Stein besetzten Standort Nr. 7 sind wir auf einen einfachen Läuferstein gestoßen. Standort Nr. 7 war 1766 noch mit einem Wappenstein von 1590 besetzt.

Abb. 13: Läuferstein 6a – Standort (von NO), Seitenansicht

Abb. 14: GH-Grenzstein Nr. 7 (1806/65) – GH-Seite, Standort (von SW), FW-Seite

Vom etwa 180 m nordnordöstlich gelegenen Standort des verschollenen Grenzsteins Nr. 8 steigt die Grenze ganz allmählich zu ihrem höchsten Punkt am Ruhlauber Naturschutzgebiet (*Rauhläuber*) bei Stein Nr. 13 auf.

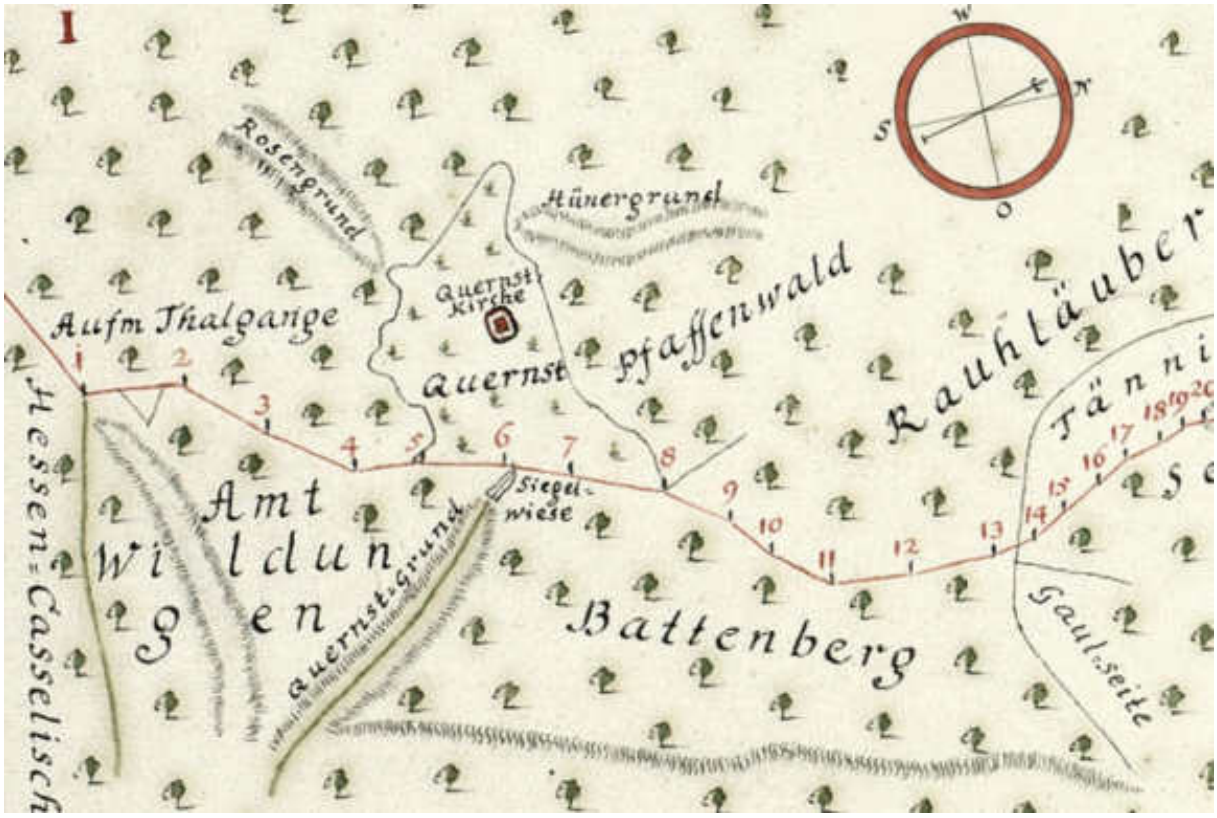


Abb. 15: Generalplan I. von J. Nicolai (A II 1782, Blatt 3, 1-20)

Am Standort Nr. 8 knickt die Grenze etwas weiter nach Osten zum 130 m entfernten GH-Grenzstein Nr. 9 ab.

Abb. 16: GH-Grenzstein Nr. 9 (1806/65) – GH-Seite Standort (von S), FW-Seite

Am Standort Nr. 10 steht der erste von drei Ersatzsteinen, welche 1821, mit nach gleichem Muster gestalteten Wappendarstellungen, angefertigt wurden, wie vier Grenzsteine von 1822 im Abschnitt 3.2. Borken (107, 108, 112,116) und zwei Grenzsteine von 1821 im Abschnitt 3.3. Haina (121,140). Es wird der gleiche Steinmetz diese Ersatzsteine hergestellt haben.

Abb. 17: Wappenstein Nr. 10 (1821) – Standort (von SW zu Nr. 11), Ansicht der H-Seite

Abb. 18: Wappenstein Nr. 10 (1821) – Seitenansichten

Auf dem Weg zu GH-Stein Nr. 11 folgte 1766 noch ein längst verschwundener Zwischenstein.

Abb. 19: GH-Grenzstein Nr. 11 (1806/65) – Seitenansichten

Am 150 m weiter nördlich gelegenen Standort Nr. 12 sitzt der zweite Wappenstein von 1821 sehr tief im Boden

Abb. 20: Wappenstein Nr. 12 (1821) – Seitenansichten, Standort (von S) [2012]

Abb. 21: Wappenstein Nr. 12 (1821) – – Seitenansichten, Standort (von S) [2019])

Am Sandort Nr. 13, der mit einem H/W-Grenzstein von 1746 besetzt ist, haben wir in 573 m NHN den höchsten Punkt der Vöhler Grenzlinie erreicht. Bis zu Stein Nr. 14 bleiben wir etwa in gleicher Höhenlage. Danach geht es in der Mulde zwischen Ruhlauber und Ahornkopf von der Quelle bis zur Mündung des Dennighäuser Bachs meist durch Wiesen hinab in den zur Eder fließenden Banfebach.

Abb. 22: H/W-Grenzstein Nr. 13 (1746) – Standort (von N), Ansicht der W-Seite [2012]

Abb. 23: H/W-Grenzstein Nr. 13 (1746) – Seitenansichten [2019]

Abb. 24: H/W-Grenzstein Nr. 13 (1746) – Ansicht der W-Seite, Standort (von S zu Nr. 14) [2019]

Am Standort Nr. 14 *neben der Waldeckischen Wolfs-Kaule* hatte man 1746 einen neuen H/W-Hauptstein aufgestellt. An dessen Stelle wurde als Ersatz der dritte Wappenstein von 1821 gesetzt.

Abb. 25: Wappenstein Nr. 14 (1821) – Standort mit Wolfkuhle (von SW), H-Seite [2013]

Abb. 26: Wappenstein Nr. 14 (1821) – W-Seite, Standort (von N) [2013]

Abb. 27: Wappenstein Nr. 14 (1821) – H-Seite, Standort (von S) [2013]

Am Standort Nr. 15, 75 m weiter, liegt der H/W-Stein von 1746 abgebrochen auf dem Boden.

Abb. 28: H/W-Grenzstein Nr. 15 (1746) – Ansicht der H-Seite, Standort, (von SSO) [2013]

Abb. 29: H/W-Grenzstein Nr. 15 (1746) – Seitenansichten, Forststein 15a (steht in der Nähe)

Am Standort Nr.16, 60 m nordnordwestlich und 15 m tiefer, knapp über der Quelle des Dennighäuser Bachs, wurde schon 1766 für einen alten zerstörten Stein ein Ersatzstein aufgestellt, welcher sich nicht von den 1746 Seriensteinen unterscheiden lässt.

Abb. 30: H/W-Grenzstein Nr. 16 (1766) – Ansicht der H-Seite, Standort (von SSO zu Nr. 17)

Abb. 31: H/W-Grenzstein Nr. 16 (1766) – Ansicht der W-Seite, Standort (von S zu Nr. 17)

An dem im Bereich der am weitesten südlich gelegenen Quelle des Dennighäuser Bachs verorteten Standort Nr. 17 konnten wir keinen Grenzsteinfund verzeichnen.

Abb. 32: Standort Nr. 17 an Bach-Quelle (links: von N, rechts: von S zu Nr. 18)

Zum Standort Nr. 18 geht es rd. 80 m in der Bachrinne bergab auf 511 m NHN. Nr. 18 ist wieder ein Ersatzstein von 1766. Der gut erhaltene Stein steht extrem schräg.

Abb. 33: H/W-Grenzstein Nr. 18 (1766) – H-Seite, Standort (von W), W-Seite

Abb. 34: H/W-Grenzstein Nr. 18 (1766) – Ansicht der W-Seite, Standort (von SSO),

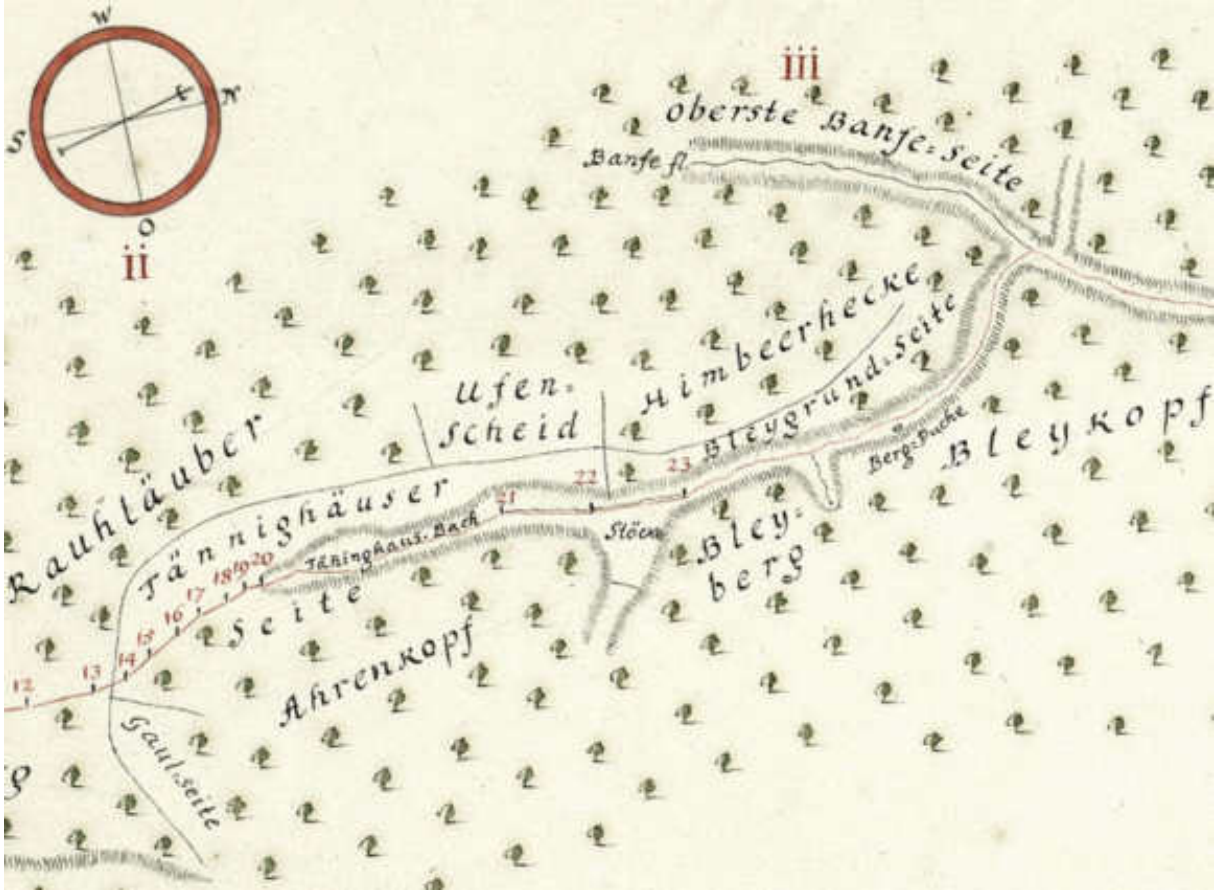


Abb. 35: Generalplan I. von J. Nicolai (A II 1782, Blatt 3, 12-23)

Die in der Bachrinne folgenden Standorte Nr. 19 und 20 blieben ohne Grenzsteinbefunde. Am Standort Nr. 20 öffnet sich der Blick auf die Extensivwiesen im Bleigrund[4] (*Bleygrund*) bei der Wüstung Dennighausen (Demminghausen, Demmighausen, *Tänninghausen*), wo man in der Nähe des Bachs schon 1725 drei Grenzsteine (21, 22, 23) gesetzt hatte. Der ansonsten zunächst unversteint grenzbestimmende Dennighäuser Bach wurde erst im späten 19. Jahrhundert im Oberlauf mit einigen zusätzlichen Zwischensteinen bestückt.

Abb. 36: Standort Nr. 20 (links: von NNW, rechts: von SSO)

[4] Vermutlich wurde im untergegangen Ort Dennighausen im Mittelalter Bleierz gewonnen und mit einem vom Wasser des Bachs angetriebenen Puchhammer (siehe: Berg-Puche in Nicolai-Karte) zerkleinert.

Vom Zwischenstein 20A gibt es nur noch Fraggmente. Wir vermuten, dass der Stein einmal wie die vollständig erhaltenen Steine 20C und 20G ausgesehen hat.

Abb. 37: Zwischenstein 20A (nach 1866) – Standort (von NNO), Seitenansicht

Abb. 38: Zwischenstein 20C (nach 1866) – Standort (von NNO), Ansicht der KP-Seite

Abb. 39: Zwischenstein 20D (nach 1866) – Seitenansicht, Grenzbach bei 20E

Zwischenstein 20D lag 2012 kaum sichtbar im Bett des Dennighäuser Bachs.

Abb. 40: Zwischenstein 20G (nach 1866) – Standort (von SSO), Ansicht der KP-Seite

Abb. 41: Zwischenstein 20G (nach 1866) – Seitenansichten, Standort (von S)

Abb. 42: Zwischenstein 20I (nach 1866) – Ansicht der KP-Seite, Standort (von SSO)

20I ist der letzte von uns entdeckte Zwischenstein nach Hauptstein Nr. 20. Von 20I läuft die Grenze am Waldrand auf der Ostseite eines schmalen Wiesentals, welches sich nordwärts auf dem Weg zu GH-Hauptstein Nr. 21 von 1860 allmählich verbreitert.

Abb. 43: GH-Grenzstein Nr. 21 (1860) – Standort (von N), GH-Seite

Abb. 44: GH-Grenzstein Nr. 21 (1860) – Seitenansichten

Abb. 45: GH-Grenzstein Nr. 21 (1860) – Ansicht der FW-Seite, Standort (von S zu Nr. 22)

Auf Grenzstein Nr. 21 folgt 210 m weiter nördlich, an der breitesten Stelle des Wiesentals, Standort Nr. 22, welcher noch mit einem extrem schräg stehenden Originalstein von 1725 besetzt ist.

Abb. 46: H/W-Grenzstein Nr. 22 (1725) – Standort (von N), Ansicht der H-Seite

Abb. 47: H/W-Grenzstein Nr. 22 (1725) – Seitenansichten

Abb. 48: H/W-Grenzstein Nr. 22 (1725) – Ansicht der H-Seite, Standort (von S zu Nr. 23)

Am rd. 230 m nördlich folgenden Standort Nr. 23 steht ein früher Ersatzstein von 1766.

Abb. 49: H/W-Grenzstein Nr. 23 (1766) – Standort (von S), Ansicht der W-Seite

Abb. 50: H/W-Grenzstein Nr. 23 (1766) – H-Seite, Standort (von O), W-Seite

Abb. 51: H/W-Grenzstein Nr. 23 (1766) – Ansicht der H-Seite, Standort (von S)

Bald hinter Grenzstein Nr. 33 tritt der Wald beidseitig an den Bach heran, der erst unterhalb

des Bleibergs, kurz vor seiner Mündung in den Banfebach an der Westseite wieder von Wiesen gesäumt wird. Bis zur Mündung in den Banfebach sind wir nur auf einen unbestimmbaren Grenzsteinstumpf und einen Forststein gestoßen. Den Grenzeintritt in den Banfebach, *da der Banffer-Grund und der Bley-Grund zusammenstossen*, markiert ein neuerer einfacher Granitstein.

Abb. 52: Dennighäuser Bach zwischen Himbeerkopf und Bleiberg

Abb. 53: Dennighäuser Bach unter dem Bleiberg (von SO)

Abb. 54: Dennighäuser Bach mit Mündung in den Banfebach (von SO)

Abb. 55: Granitstein 23a am Banfebach – Standort (links: von NO, rechts: von SW zu Nr. 24)

Schon 1590 hatte man zur Grenze von der Eder nach Norden bestimmt: … *in den Banfferfurth, welcher Fluß von beyden Theilen gemein seyn und bleiben soll, und solchen Furth stracks hinauf auf den Kirchweg vorm Arnsperg, allda etwas drüber die Giersbach in die Banfeld, ferner den Banffer-Grund hinauf, da gemeldter Banffer-Grund und der Bley-Grund zusammen-stossen, und denselben Bley-Grund den Wasser-Fluß* (Dennighauser Bach) *hinauf*.
Wir schreiten diese Strecke am Banfebach weiter in entgegengesetzter Richtung ab und stoßen nach rd. 1,7 km auf einen mit „C“ bezeichneten preußischen Zwischenstein.

Abb. 56: Banfebach auf dem Weg zu Zwischenstein 23C (von: SW)

Abb. 57: Zwischenstein C (nach 1866) – Standort (von NO), Ansicht der KP-Seite

Abb. 58: Zwischenstein 20I (nach 1866) – FW-Seite, Standort (von SW)

Abb. 59: Banfebachtal südwestlich von Grenzstein Nr. 24 (von SW)

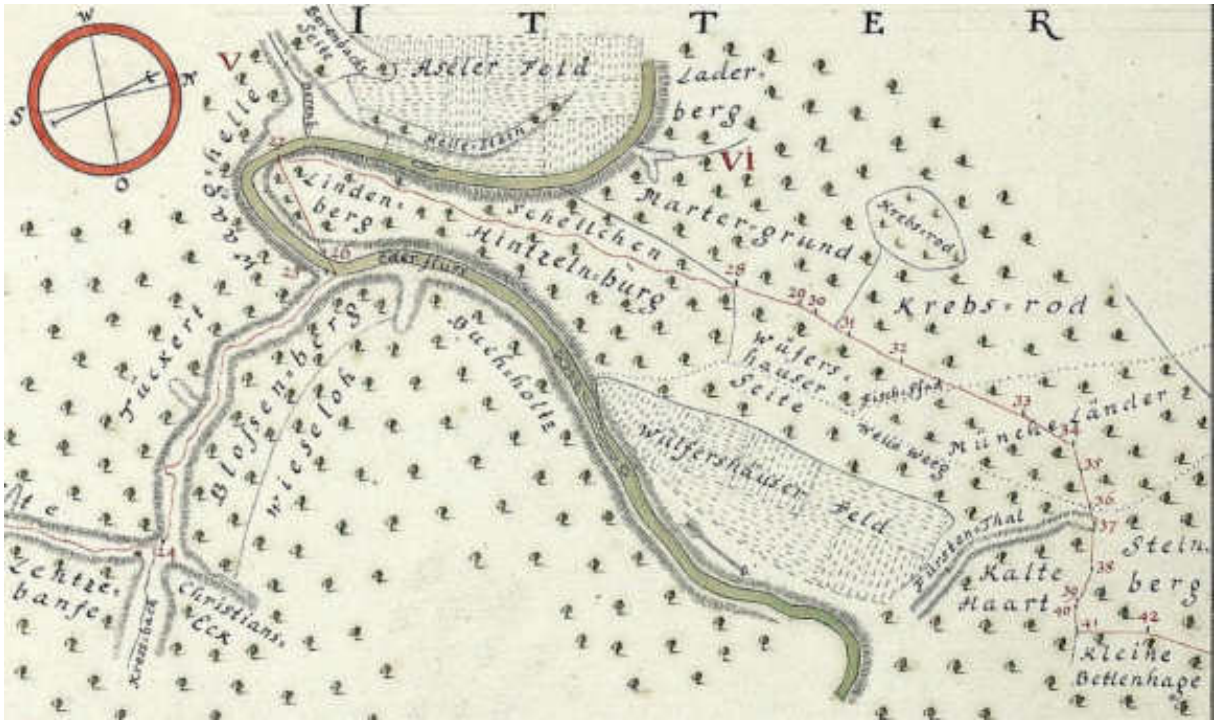


Abb. 60: Generalplan I. von J. Nicolai (A II 1782, Blatt 3, 24-42)

Am Nordwest-Bogen des Banfebachs zum Edersee, im Bereich der Einmündung des Keßbachs, steht neben der mittig im Banfebach gezogenen Grenzlinie der 1772 und nochmals 1847 erneuerte H/W-Grenzstein Nr. 24.

Abb. 61: H/W-Grenzstein Nr. 24 (1772) – Standort (von NNO), Ansicht der H-Seite

Abb. 62: H/W-Grenzstein Nr. 24 (1772) – Ansicht der W-Seite, Standort (von SO zu Nr. 25)

Abb. 63: Am Keßbachweg im Banfetal bei Forsthaus Banfe (von SO)

Die Grenze zieht mit den im Edersee untergegangenen Windungen des Banfebachs rd. 1,1 km nordwestwärts zu seiner ehemaligen Mündung in die Eder, welche man südlich der Eder mit Grenzstein Nr. 25 und nördlich mit Stein Nr. 26 besetzt hatte. Von Nr. 26 zog die Grenze

nördlich der Eder geradlinig über 480 m zu Grenzstein Nr. 27, am nördlichen Ederufer, an der Südspitze des Lindenbergs. Die Standorte Nr. 25, 26 und 27 liegen heute im Edersee. Etwa 70 m nördlich von Standort Nr. 27 sind wir auf einen nicht näher bestimmbaren Grenzstein gestoßen, dem auf dem Rücken des Lindenbergs zahlreiche mit Buchstaben bezeichnete Zwischensteine nach Hauptstein Nr. 27 folgen.

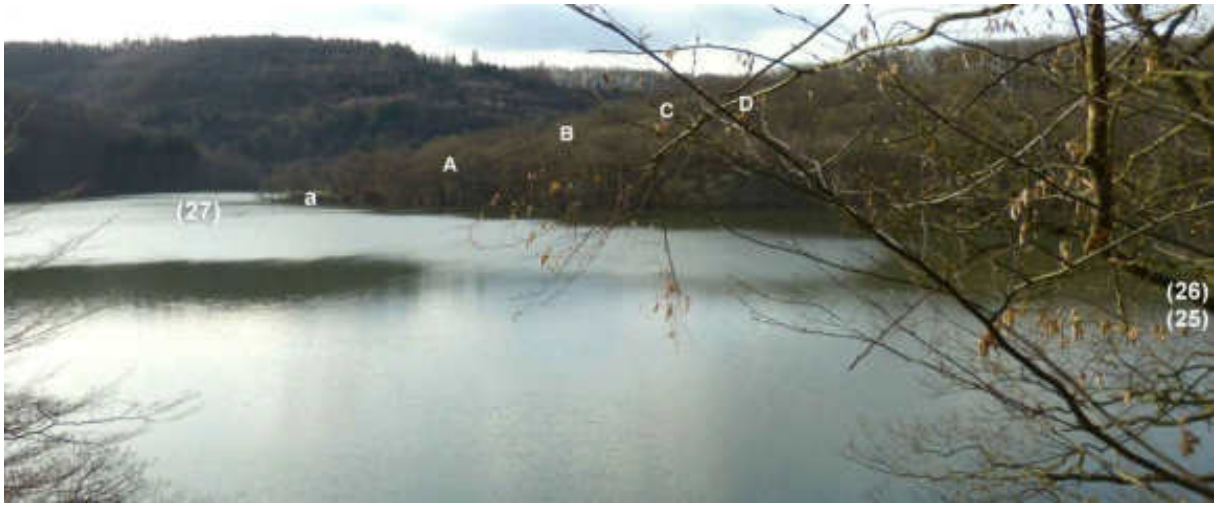


Abb. 64: Grenzbereich Nr. 25 bis 27 im Edersee und 27a bis 27D am Lindenberg (von SO)

Der grobe Stein 27a könnte nach dem Untergang von Hauptstein Nr. 27 gesetzt worden sein

Abb. 65: Grenzstein 27a (links: von NNO, rechts: von SSW zu 27A)

Abb. 66: Zwischenstein 27A (1725) – Standort (von NNO), Ansicht der H-Seite

Abb. 67: Zwischenstein 20A (1725) – W-Seite [2012], Standort (von SSW zu 27B) [2016]

Abb. 68: Zwischenstein 27B (1746) – Standort (von NNO), Ansicht der H-Seite

Abb. 69: Zwischenstein 27B (1746) – Ansicht der W-Seite, Standort (von SW zu 27C) [2016]

27B steht schrägt und zeigt stärkere Beschädigungen auf der W-Seite.

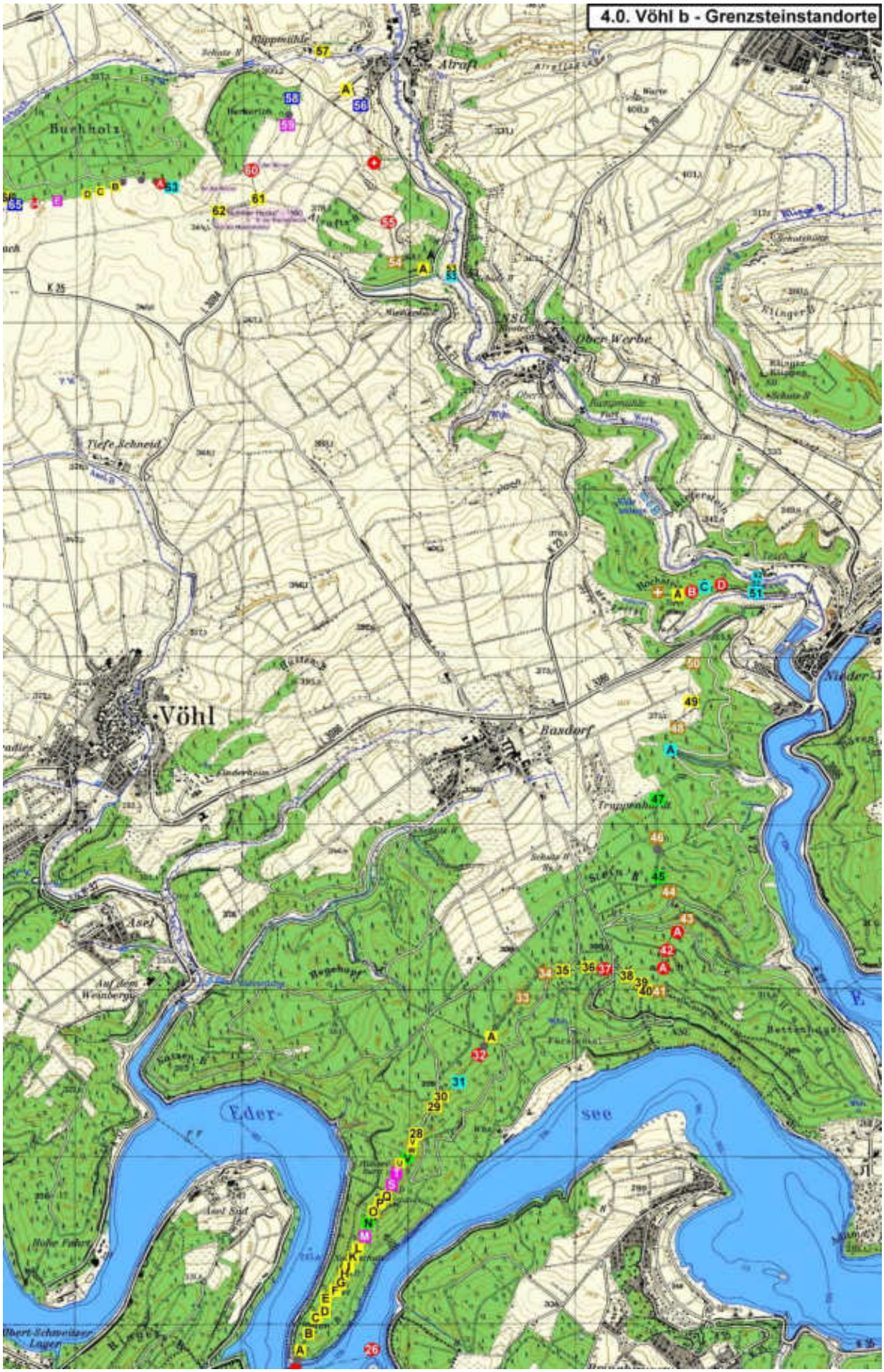

4.0. Vöhl b - Grenzsteinstandorte
Buchholz
Altraft
Ober Werbe
Tiefe Schneid
Vöhl
Bandorf
Asel
Eder-
see

Abb. 70: Zwischenstein 27C (1779) – Standort (von SO zu 27D), H-Seite [2016]

Bei 27C ist das „C“ auf der W-Seite gespiegelt eingemeißelt.

Abb. 71: Zwischenstein 27D (1746) – Standort (von S zu 27E), Seitenansichten [2016]

Abb. 72: Zwischenstein 27E (1778) – Standort (von SW zu 27F), Ansicht der H-Seite [2012]

Abb. 73: Zwischenstein 27E (1778) –Standort (von SW zu 27F), Ansicht der W-Seite [2016]

Abb. 74: Zwischenstein 27F (1772) – Standort (von NO), Seitenansichten [2012]

Abb. 75: Zwischenstein 27F (1772) – Standort (von SW zu 27G), Seitenansichten [2016]

Abb. 76: Zwischenstein 27G (1766) – Standort (von SW), Ansicht der H-Seite [2012]

Abb. 77: Zwischenstein 20G (1766) – W-Seite, Standort (von SW zu 27H) [2016]

Abb. 78: Zwischenstein 27H (1746) – Standort (von NO), Ansicht der H-Seite [2012]

Abb. 79: Zwischenstein 27H (1746) – W-Seite, Standort (von SW zu 27I) [2016]

Abb. 80: Zwischenstein 27I (1746) – H-Seite [2012], Standort (von SSW) [2016]

Kurz vor Stein 27K verlässt die Grenze bis Standort 27N ostwärts den zunehmend felsigen Bergrücken, über den der Wanderweg mit beeindruckenden Aussichtspunkten weiterläuft.

Abb. 81: Zwischenstein 27K (1746) – Standort (von SW), Ansicht der H-Seite [2012]

Abb. 82: Zwischenstein 27K (1746) – W-Seite [2012], Standort (von SW zu 27L) [2016]

Der Wanderweg verläuft etwa 20 bis 40 m westlich auf dem felsigen Bergrücken.

Abb. 83: Zwischenstein 27L (1766) – Standort (von SW zu 27M), H-Seite [2012]

Abb. 84: Zwischenstein 20L (1766) – Standort (von SW zu 27M), W-Seite [2016]

Es ist nicht sicher, dass es sich beim Fund unten um Reste des Steins 27M handelt.

Abb. 85: Zwischenstein 27M – Standort (von SW zu 27N), Grenzsteinfragmente [2012]

Im Bereich des Standorts 27N treffen Grenze und Wanderweg wieder am Bergrücken zusammen. Den umliegenden Grenzstein von 1746 haben wir dort erst 2016 entdeckt.

Abb. 86: Zwischenstein 27N (1746) – Standort (von NNO) [2016]

Abb. 87: Zwischenstein 27N (1746) – Seitenansicht, Standort (von SW zu 27O) [2016]

Auf dem Weg zu Grenzstein 27O finden wir den ersten Stein aus einer Reihe am Lindenberg aufgestellter neuerer Betongrenzsteine, deren Bedeutung uns nicht klargeworden ist. In einzelnen Fällen erfüllen die Betonsteine an Standorten historischer Steine Ersatzfunktionen.

Abb. 88: 27O (1766) mit Betonsteinen – Standort (links: von SW [2016], rechts von NO [2012])

Abb. 89: Zwischenstein 27O (1766) – Seitenansichten [2012], Standort (von SW zu 27P) [2016]

Obwohl weder an 27O noch an 27P und 27S Zeichnungen erkennbar sind, gehen wir davon aus, dass es sich um die historischen Landesgrenzsteine handelt.

Abb. 90: Stein 27P (1746) mit Wall der Hünselburg – Standort (von SW), H-Seite [2016]

Abb. 91: Stein 27P (1746) – W-Seite (links), Standort 27Q mit Betonstein (von SW) [2012]

Bei der im Bereich der Standorte 27Q bis 27T auf dem Lindenberg gelegenen Hünselburg (*Höntzels-Burg, Hintzeln-Burg*) handelt es sich um eine Wallanlage aus der Frühlatènezeit.

Abb. 92: Zwischenstein 27R (1766) – Standort (von NO), Ansicht der H-Seite [2016]

Abb. 93: Zwischenstein 27R (1766) – W-Seite [2012], Standort (von NW) [2016]

Abb. 94: Zwischenstein 27S (1746) – Standort (von NO zu 27R), H-Seite [2016]

Abb. 95: Zwischenstein 27S (1746) – W-Seite, Standort (von SO zu 27T) [2016]

Da wir 27T nicht gefunden haben, machen wir weiter mit 27U, einem Ersatzstein von 1766, an dem der Kennbuchstabe „U“ nur auf der Waldecker Steinseite eingeschlagen ist.

Abb. 96: Zwischenstein 27U (1766) – Standort (von NO), Ansicht der H-Seite [2012]

Abb. 97: Zwischenstein 27U (1766) – W-Seite, Standort (von SW zu 27V) [2016]

Abb. 98: Betonstein 27V – Standort (links von NO, rechts von SW zu 27W) [2012]

Abb. 99: Zwischenstein 27W (1746) – Standort (von SW zu 27X)

Abb. 100: Zwischenstein 27W (1746) – Seitenansichten

Auch an Stein 27X von 1766 ist der Kennbuchstabe „X“ nur einseitig eingemeißelt.

Abb. 101: Zwischenstein 27X (1766) – Standort (von NO), Ansicht der H-Seite [2012]

Abb. 102: Zwischenstein 27X (1766) – W-Seite, Standort (von SW zu Nr. 28) [2016]

Von Grenzstein 27X kann man Hauptgrenzstein Nr. 28 (1746) in einer Mulde vor der nächsten Bergkuppe schon sehen.

Abb. 103: H/W-Grenzstein Nr. 28 (1746) – Standort (von NNO), Ansicht der H-Seite [2012]

Abb. 104: H/W-Grenzstein Nr. 28 (1746) – W-Seite, Standort (von S zu Nr. 29) [2012]

Abb. 105: H/W-Grenzstein Nr. 29 (1746) – H-Seite, Standort (von SO), W-Seite

Grenzstein Nr. 29 von 1746 treffen wir 220 m nordnordöstlich an der Ostseite eines Waldwegs. In gleicher Richtung, 60 m weiter, kommen wir etwas weiter im Wald zu Standort Nr. 30, an dem der ins Grenzsteinmuseum Herzhausen translozierte Grenzstein Nr. 30 wieder aufgestellt werden könnte.

Abb. 106: H/W-Grenzstein Nr. 29 (1746) – Ansicht der H-Seite, Standort von SW zu Nr. 30)

Abb. 107: H/W-Grenzstein Nr. 30 (1746) – Ansicht der H-Seite, Standort (von NNO)

Abb. 108: GH-Grenzstein Nr. 31 (1806/65) – Standort (von NO), GH-Seite

Am Standort Nr. 31, südlich der Kuppe des Steinköpfel, steht ein nicht datierter Ersatzstein aus der Zeit des Großherzogtums Hessen.

Abb. 109: GH-Grenzstein Nr. 31 (1806/65) – FW-Seite, Standort (von SW zu Nr. 32)

Im Bereich des Standorts Nr. 32 haben wir Fragmente gefunden, die vom historichen Grenzstein Nr. 32 stammen könnten. Etwas weiter nordöstlich, wo wir auf die schon in der Grenzbeschreibung von 1590 benannten Mönchsländer über dem Fürstental kommen, findet sich ein neuerer Betonstein.und wenige Meter weiter der historische Zwischenstein 32A.

Abb. 110: Standort Nr. 32 mit Grenzsteinfragmenten (links: von NO), Fragmente (rechts) [2016]

Abb. 111: Betongrenzstein 32a (links: Standort von SW; Zwischenstein 32A (rechts)

Abb. 112: Grenzstein Nr. 33 (1590) – Standort (von NO), Ansicht der H-Seite [2016]

Abb. 113: Grenzstein Nr. 33 (1590) – Ansicht der W-Seite, Standort (von SW zu Nr. 34)

Die leider stark beschädigten Grenzsteine Nr. 33 und Nr. 34 von 1590 stehen im Wald nordwestlich über dem Fürstental auf den Mönchsländern.

Abb. 114: Grenzstein Nr. 34 (1590) – Standort (von O)

Abb. 115: Grenzstein Nr. 34 (1590) – H-Seite; Nr. 34 mit Betonstein, W-Seite

Am Standort Nr. 34 knickt die Grenze nach Osten ab und zieht nördlich des Fürstentals über die *Kalck-Reuß* auf die *kahle Harth* (*Kalte Haart*, Kahle Hardt) nach dem *Steinbergs-Grund* zum Standort des besterhaltenen Grenzsteins Nr. 43 von 1590.

Abb. 116: H/W-Grenzstein Nr. 35 (1746) – H-Seite, Standort (von O), W-Seite

Abb. 117: H/W-Grenzstein Nr. 36 (1746) – H-Seite, Standort (von N), W-Seite

Abb. 118: Standortbereich 37 (links: von SW); Grenzbereich zu Nr. 38 (rechts: von W))

Der verschollene Grenzstein Nr. 37 stand an der Nordostecke über dem Fürstental. Von dort geht es knapp 140 m in ostsüdöstlicher Richtung weiter an die Westflanke der Kahlen Hardt zu Grenzstein Nr. 38 von 1746.

Abb. 119: H/W-Grenzstein Nr. 38 (1746) – Standort (von SO), Seitenansichten

Zum Ersatzgrenzstein Nr. 39 von 1766 kommen wir 120 m in gleicher Richtung weiter und leicht bergauf.

Abb. 120: H/W-Grenzstein Nr. 39 (1766) – Standort (von SO), Ansicht der W-Seite

Abb. 121: H/W-Grenzstein Nr. 39 (1766) – W-Seite, Standort (von NW zu Nr. 40)

Grenzstein Nr. 40 von 1746 steht südöstlich in Sichtweite. Das 2012 noch danebenstehende Naturschutzgebietschild war 2020 etwas weiter nach Osten versetzt.

Abb. 122: H/W-Grenzstein Nr. 40 (1746) – Standort (von SO), Seitenansichten [2020]

Wir bleiben auf gleicher Höhe, knapp über 400 m NHN, und kommen nach ca. 80 m am Bettenhagen zu Eckstein Nr. 41 von 1590, an dem die Grenze scharf nach Norden über den Steinbergsgrund zum Steinberg abknickt.

Abb. 123: Grenzstein Nr. 41 (1590) – Standort (von O), Ansicht der H-Seite

Abb. 124: Grenzstein Nr. 41 (1590) – Ansicht der W-Seite, Standort (von S zu 41A)

Neben dem stark beschädigten alten Landesgrenzstein Nr. 41 steht ein neuerer Forststein. Die rd.130 bw. 230 m nordnordöstlich aufgestellten Landesgrenzsteine 41A und Nr. 42 haben wir nicht gefunden. Vom Standort Nr. 42 geht es steil bergab in den Steinbergsgrund am Bericher Eisensteinweg zum besterhaltenen Grenzstein Nr. 43 von 1590.

Abb. 125: Grenzsteinstandort Nr. 42 (links: von S, rechts: von SO)

Abb. 126: Grenzstein Nr. 43 (1590) – Standort (links: von SW, rechts: von SO)

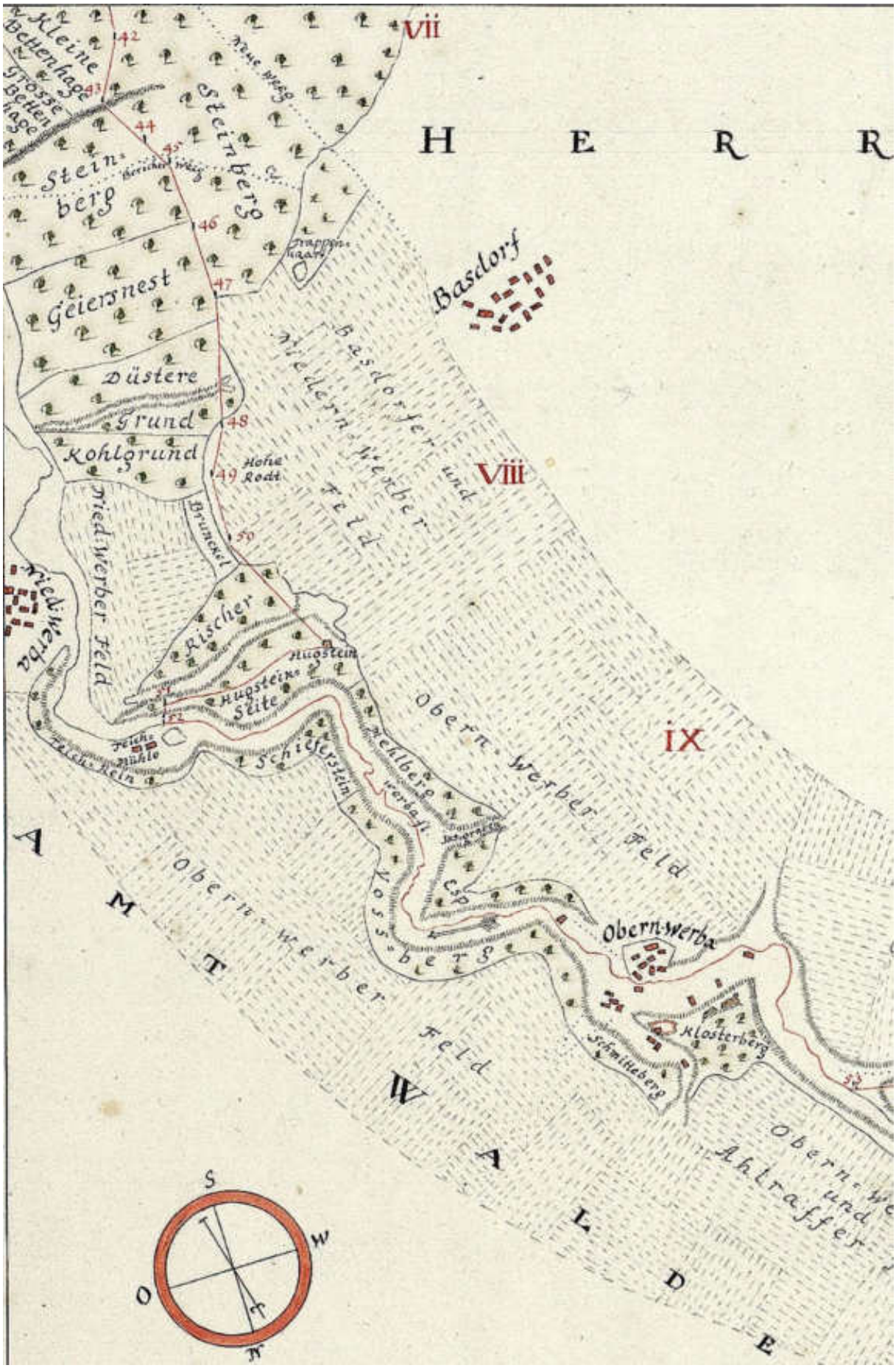


Abb. 127: Generalplan I. von J. Nicolai (A II 1782, Blatt 3, 42-52)